

# **Eine Sehreise durch Pattaya**

### **Der Autor:**

M.A. phil, Dipl-Sozialpäd. Rudolf Schäfer, wurde 1965 in einer mittelgroßen Stadt in Niederbayern geboren.

Nach Abschluss der Kindheit erfolgte generationstypisch eine extrem verlängerte Jugend zunächst in Form eines Sozialpädagogikstudiums an der Fachhochschule. Nachdem elementare Einsichten während dieses Erststudiums nicht oder nur ansatzweise gewonnen werden konnten, erfolgte ein Philosophie- und Pädagogikstudium (Schwerpunkt Phänomenologie) an der Universität Regensburg. Tatsächlich gewann der Autor im Zusammenspiel mit zahlreichen Gelegenheitsarbeiten während dieser Zeit erste fundamentale Erkenntnisse hinsichtlich der eigenen Persönlichkeit und des menschlichen Wesens im Allgemeinen. Ab 1991 begann Rudolf Schäfer als freiberuflicher Berufsbetreuer tätig zu sein. Ab 1997 war der Autor mit seiner Entwicklung irgendwie fertig und hatte auch keine größere Lust mehr etwas zu sagen oder zu denken. Auch an seine früheren Tätigkeiten als Pionier-Taucher und Musiker konnte er zu jener Zeit nicht mehr recht anknüpfen. Er war dann auch meist nicht besonders fröhlich aber auch nicht krank. Im Sommer 2003 hatte er urplötzlich das Gefühl, dass es nötig wäre, wieder sprechend zu sein. Im September 2006 veröffentlichte Rudolf Schäfer sein Erstlingswerk „Von Windbeutelern, Nusstortlern und Hanghüttlern“ im Friederike Fischer Verlag, das in kürzester Zeit regelrechten Kultstatus erlangen konnte. Als vorläufigen weiteren Höhepunkt seiner wiedergewonnenen Sprachvitalität präsentiert der Autor nunmehr seine gewagte „Sehreise durch Pattaya“.

Rudolf Schäfer

# Eine Sehreise durch Pattaya

(Ein Purzler auf der Reise ins Ungewisse)

Roman

Friederike Fischer Verlag  
Wiesenfelden  
([www.friederike-fischer-verlag.de](http://www.friederike-fischer-verlag.de))

Taschenbuchausgabe 09/2007  
Copyright © 2007 by Friederike Fischer Verlag,  
Wiesenfelden  
Druck und Bindung: VAN druck, Sedlcany  
ISBN: 978-3-00-022334-1

## ***Inhaltsverzeichnis***

Kapitel 1 - Ein Entschluss.....	7
Kapitel 2 - Ich bin eine Zumutung .....	13
Kapitel 3 - Der über-rasche Durchbruch in Bangkok („Ich bin jetzt ein Schriftwerfer“) .....	14
Kapitel 4 - Der Tiefenauftrag, „ Das Ältere in mir“ ....	15
Kapitel 5 - Wenn die Sprache scheitert.....	23
Kapitel 6 - Abschied .....	33
Kapitel 7 - Pattaya?.....	36
Kapitel 8 - Eine Party.....	40
Kapitel 9 - Der Nachbar, die Begegnung .....	67
Kapitel 10 - Wieder eine Party.....	73
Kapitel 11 - Aufenthaltswechsel und Besinnung .....	91
Kapitel 12 - Freitag? .....	116
Kapitel 13 - Am Pool .....	120
Kapitel 14 - Mia gämna midanander .....	130
Kapitel 15 - Sternstunde.....	146
Kapitel 16 - 3 Tage, 3 Nächte und 3 Partys später (Ich verdumpfe allmählich).....	152
Kapitel 17 - I was so crazy for ... ..	157
Kapitel 18 – Ein Zwischenfall .....	165
Kapitel 19 - Ausflug nach Bangkok, (Everything up to me) .....	170
Kapitel 20 - Khaosan Road .....	181
Kapitel 21 - Ein schriftwerferisches Zwischenhoch ..	187
Kapitel 22 - Zurück nach Pattaya.....	192
Kapitel 23 - 5 Wochen später ( Ich bin jetzt Geschäftsmann).....	200
Kapitel 24 - Ich brauche neue Schuhe .....	207
Kapitel 25 - Wo ist Dao? .....	213

Kapitel 26 - Eine thailändische Liebeserklärung .....	221
Kapitel 27 - Sein und Zeit und ein Zwischenfall .....	224
Kapitel 28 - Plötzliche Abreise (Was bin ich?).....	233

## ***Kapitel 19 - Ausflug nach Bangkok, (Everything up to me)***

02.02.06

Um 14.30 Uhr sitzen Dao und ich im *Very Important Person* Bus nach Bangkok. Zuvor hatte ich ihr noch 30000 Baht für ihre kranke Mutter gegeben, die sie anschließend gleich auf ihrer Bank eingezahlt und überwiesen hat. Mir ging es danach richtig gut, weil ich das Gefühl hatte, endlich einmal *konkret* helfen zu können. Ich vermutete nach Daos Schilderungen, dass ihre Mutter unter ganz gemeinen Gallensteinen litt, die bislang nicht entfernt werden konnten, weil eine solche Operation eben 30000 Baht kosten sollte. Diese Summe ist für Thais bei einem gewöhnlichen Monatsgehalt von 4000 - 5000 Baht praktisch unerschwinglich. Ich konnte mir nach Daos Schilderungen regelrecht bildhaft vorstellen, wie ihre Mutter, gepeinigt von hinterlistigen Gallensteinen, hilflos und unter Schmerzen auf einer armseligen Pritsche liegen musste, nur weil sie sich keine Operation leisten konnte. Mein Geld würde also genau dort ansetzen und zu einer konkreten Hilfe führen. Endlich, so dachte ich mir, kann ich einmal echte Entwicklungshilfe leisten.

Schon nach 10 Minuten Fahrt im schönen Doppeldeckerbus schlafen alle Thais.

Sapperlot, so denke ich mir, wie ist es möglich, dass Menschen am helllichten Tage so einfach wegschlafen können. Ich bin auch sehr müde, aber mir ist es auch nach 30 Minuten Fahrt noch nicht gelungen, einzuschlafen. Weil mir langweilig ist, nehme ich ein deutschsprachiges

Wochenmagazin zur Hand und lese mit geringer Aufmerksamkeit darin. Dann allerdings komme ich zu einem Artikel, in dem der Verfasser die derzeitige Regierung dafür kritisiert, eine so genannte „30 Baht Krankenversicherung“ eingeführt zu haben. Diese Krankenversicherung soll gewissermaßen jedem thailändischen Bürger ermöglichen, sich für 30 Baht in einem der staatlichen Krankenhäuser behandeln lassen zu können. Dieser geringe Kostenbeitrag soll allerdings laut Artikel dazu geführt haben, dass jetzt erhebliche staatliche Subventionen erforderlich sind und die staatlichen Krankenhäuser aufgrund der geringen Einnahmen am Rande des Ruins stehen.

Fast überlege ich ein wenig. Eigentlich, so denke ich mir dann, finde ich es ziemlich gut, wenn sich jeder Thai für 30 Baht in einem Krankenhaus behandeln lassen kann. Jawohl, so denke ich mir, das ist nämlich richtig sozial. Dann fällt es mir allerdings wie Schuppen von den Augen. Warum, so frage ich mich fast schockiert, muss ich dann eigentlich 30000 Baht für die Entfernung der Gallensteine von Daos Mutter bezahlen. Ich werde jetzt unruhig, da ich eine sofortige Erklärung von Dao wünsche. Weil sie allerdings sehr tief schläft, halte ich meine Frage ungeduldig zurück. Die Fahrt nach Bangkok dauert quälend lang. Als wir schließlich am Ziel angekommen sind, muss ich Dao fest schütteln, da sie ansonsten nicht wach werden und am Ende erst in Chiang Mai aussteigen würde. Am Busbahnhof ist sie ziemlich knurrig, was ich auf das abrupte Aufwachen zurückführe. Als wir im Taxi sitzen, platze ich fast. Ich kann nicht mehr warten.



„Here“, sage ich deshalb zu ihr und tupfe oder klöpfele auf den Zeitungsartikel, „the newspaper says, that you have a health insurance for 30 Baht in Thailand, and everybody can get help for 30 Baht in hospital.“

Dao wirkt jetzt fast ein wenig überrumpelt.

„Mai chai<sup>49</sup>“, sagt sie mehrmals und erklärt mir schließlich umständlich, dass es sich bei den Steinen ihrer Mutter um ganz besondere handle, die nur in einer Privatklinik entfernt werden könnten. In Thailand, so erklärt sie mir außerdem, stürben täglich hunderte von Menschen in den staatlichen Krankenhäusern wegen der Entfernung von Gallensteinen. Dort sei nämlich alles sehr sehr „sugabok<sup>50</sup>“.

Das überzeugt mich auch noch nicht so ganz, weshalb ich immer noch verärgert zu Dao sage: „Why you not tell me, that you have cheap health insurance in Thailand.“

„Me english not so good“, erwidert sie darauf.

Das beruhigt mich zwar auch nicht vollends, andererseits, so denke ich mir, ist es schon schwierig für eine Thailänderin, einem Fremden zu erklären, weshalb man große Angst vor den Folgen der mütterlichen Operation in einem staatlichen Krankenhaus hat. Das, so sage ich mir, hat ja jetzt eben auch nicht überzeugend funktioniert. Ich versuche ein bisschen weniger erregt zu sein. Nachdem wir - wie ich finde - ein relativ teures Hotel in der Nähe der Sukhumvit Road bezogen haben, verfliegt mein Ärger schon nach wenigen Minuten nahezu völlig. Dao fühlt sich nämlich in diesem Zimmer derart wohl, dass

---

<sup>49</sup> Stimmt nicht.

<sup>50</sup> schmutzig.

sie sich gleich ganz auszieht und sexy gibt. Dabei verhüllt sie sich nicht einmal mit einem Handtuch. Angesichts dieser Offenbarung bin ich anschließend völlig wehrlos und lasse mir alles gefallen.

Um 19.30 Uhr liegen wir entspannt gegenüber dem Fernseher, der uns eine Familiensoap zeigt. Die Schauspieler sind unterirdisch schlecht, wie ich finde. Dao ist dennoch restlos begeistert. Mich langweilt, nein besser, nervt dieser Komödienstadl nach wenigen Minuten, obwohl das Thaifernsehen wegen meiner Kulturfremdheit einen echten Lorbeervorschuss bei mir hat. Der ist hier allerdings aufgezehrt, weshalb ich Dao frage: „Can we go out a little bit?“

Das hilft, sie quiekt sogar wie ein Meerschweinchen vor Vergnügen. Ich finde das fast übertrieben.

„Wolf, where we go?“, fragt sie mich erwartungsfroh.

Ich möchte gerne gemütlich ein Bier trinken und etwas Livemusik hören, weshalb ich zu ihr sage:

„I would like to drink a relaxed beer and listen to good live music.“

Jetzt schaut sie wieder in den Fernsehapparat, was mich verunsichert.

„Is it okay for you?“, frage ich sie, weil ich insgesamt den Eindruck habe, dass sie von meinem Vorschlag nicht recht begeistert ist.

„Up to you“, meint sie nur knapp.

Ich überlege eine Weile und stelle mir vor, wie mir mein Bier gar nicht besonders schmeckt und mir auch die Musik gar nicht so recht gefällt, weil Dao in diesem Moment wohl lieber etwas anderes in dieser großartigen Stadt mit den vielen Lichtern gemacht hätte.

Ich frage sie deshalb: „What do *you* want?“

„Up to you“, betont sie nochmals und klingt dabei besonders tolerant, wie ich finde.

Ich spüre jetzt allerdings ganz genau, dass sie sich neben meinem Bier und der Livemusik nicht wohl fühlen würde, weshalb ich sage: „I want you happy, where you want to go?“

„Really?“, fragt sie jetzt schnurrend und ganz lieb.

Ich schaue sie deshalb besonders aufrichtig an und sage zu ihr: „Really.“

„Wolf, you are so good to me, we can go MBK, okay?“

Das große MBK oder genauer Mahboonkrong Shopping Center kenne ich schon, weil ich ja, wie bereits erwähnt, schon eine ganze Weile mit meiner Frau und unserem Sohn in Bangkok verbracht habe. Das „MBK“ ist ein riesengroßer, mehrstöckiger Einkaufstempel, mit allem was das (Frauen-)Herz begehrt.

Ich gehe, ehrlich gesagt, sehr ungern zum Einkaufen, weil ich aber die gewaltige Vorfreude in Daos Gesicht zu erkennen glaube, antworte ich fast ein wenig übertrieben:

„Of course, we go MBK, that’s a good idea.“

Um 20.30 Uhr stehe ich bereits mit Dao an einem Handyshop im MBK. Dieses Riesenkaufhaus kommt mir an diesem Abend besonders aufgewühlt vor.

Weil ich nicht blind bin, erkenne ich alsbald, welches Handy Dao besonders gut gefällt. Ich ziehe deshalb meinen Geldbeutel fast wie einen Revolver und blättere die 9800 Baht souverän auf den Ladentisch. In diesem Augenblick werde ich dann allerdings fast ein wenig zornig auf mich, weil ich mir nämlich dessen bewusst werde,

innerhalb weniger Tage sehr viel Geld gebraucht zu haben. Ich versuche auch Dao zu zeigen, dass ich jetzt schon sehr viel Geld gebraucht habe, indem ich etwas nervös wirkend in meinen Geldbeutel röhle oder stöhne.

Sie sieht das und scheint betroffen, weshalb sie fürsorglich zu mir sagt: „Wolf, I love you so much.“

Dao hat jetzt sichtlich Vergnügen im MBK. Ich bezahle ihr auch die 2 Jeans, weil sie ihr wirklich außerordentlich gut passen und außerdem zusammen nur 1000 Baht kosten, was ich angesichts der Qualität für spottbillig halte. Dann ist Dao hungrig. Das verstehe ich dann kaum. Sie hat heute nämlich bereits 3 volle Mahlzeiten zu sich genommen. Zuerst nach dem Aufstehen, dann im Bus und anschließend im Restaurant vor dem Hotel. Die Portionen waren jeweils reichlich. Dao ist schätzungsweise nur 1,52 m hoch und ein absolutes Federgewicht. Ich könnte jetzt nicht essen, weil ich immer noch völlig übersättigt bin. Dao aber scheinen die Vielzahl der Restaurants und die Fröhlichkeit der darin Speisenden derart animiert zu haben, dass sie schon wieder Hunger hat. Ich fühle mich plötzlich sehr müde und habe das Bedürfnis, mich einfach nur auf eine Bank zu setzen und die entzückte Powershoppergemeinde zu beobachten.

Ich sage deshalb zu Dao: „I want to sit a little bit on the bench and watch the people.“

Sie wirkt sehr verständnisvoll und meint: „Yes, you can do, up to you.“

Ich setze mich deshalb auf die Bank. Dao setzt sich mit ihren Tüten neben mich. Ich ahne sogleich, dass ich mich hier an einer ganz entscheidenden Stelle möglichen Schriftwerfertums befinden könnte. Ich schaue deshalb

sinnlos herum und lasse auch den Klang dieses Tempels auf mich wirken. Dao sitzt derweil wie eine Bürgerin von Calais neben mir. Ganz bucklig und seltsam steif sitzt sie da. Das stört mich. Ich möchte sie deshalb fast wie eine Schaufensterpuppe wegtragen und vorläufig in eine für mich unsichtbare Ecke stellen. Dieser unfreundliche Gedanke meinerseits gefällt mir allerdings nun gar nicht. Ich möchte nämlich nicht einer dieser ungehobelten Farangs sein, die auf das Gefühlsleben einer Lady keine Rücksicht nehmen.

Im Restaurant kann ich sicher auch gut sitzen, so denke ich mir. Das ist in jedem Falle besser, als weiterhin durch diese Gänge zu ruseln. Das Wort ruseln kommt mir in diesem Augenblick einfach so in den Sinn, ohne mir über dessen Bedeutung und Herkunft im Klaren zu sein. Während Dao anschließend glücklich ein 3-gängiges Menü zu sich nimmt, beschäftige ich mich bei einem Glas Wasser gedanklich mit der Bedeutung meines Wortwurfes. Ich gelange schließlich nach einigen Überlegungen zu dem Schluss, dass sich „ruseln“ aus „Rudel“ und „wuseln“ zusammenstückt. Die tonale Nähe zu „gruseln“ scheint mir hingegen eher rein zufälliger Natur.

Um 21.45 Uhr verlassen wir endlich das MBK. Nein, doch noch nicht. Zuerst kaufe ich Dao, die fast erschlagen ist vor lauter Begeisterung, 2 nagelneue DVD's die gerade erst auf den Markt gerotzt worden sind, wie ich der Beschreibung des Verkäufers entnehme. Als wir das MBK um 21.55 Uhr verlassen, fühle ich mich unausgewogen. Sehr bestimmt teile ich Dao deshalb mit, dass ich morgen in aller Frühe, sofort bei Öffnung der Tore, um 9

Uhr, den Königspalast besichtigen wolle. Zu meiner eigenen Überraschung ist sie von dieser Idee begeistert.

Um 23 Uhr schlafe ich bereits erschöpft und fast zufrieden in der Hotelsuite ein. Ich muss ziemlich tief geschlafen haben, weil mich nämlich Dao um Mitternacht geradezu aus dem Schlaf *reißen* muss. Ich werde dann allerdings doch sehr schnell wach, weil ich bemerke, dass sie sich regelrecht schüttelt vor lauter Weinen.

„What you have“, frage ich noch leicht benommen und ihre epileptische Antwort lautet:

„Me no have good dress for palace king.“

Unfairerweise versuche ich sie dann davon zu überzeugen, morgen doch noch nicht in den Königspalast zu gehen. Aber angesichts des nicht versiegen wollenden Tränenstroms verwerfe ich diese Idee wieder. Dao erklärt mir dann, dass ihre Oberteile viel zu unanständig für den Königspalast seien. Die anderen Besucher würden sie deshalb bei Betreten des Palastes sogleich verachten, da man dort auf keinen Fall in sexy Kleidung erscheinen dürfe. Das leuchtet mir ein, allerdings wüsste ich nicht, wie man das Problem jetzt lösen sollte.

Ich sage deshalb zu ihr: „But what we can do?“

Ihre klare und probate Antwort hierauf lautet: „Have night market open long time, can buy shirt for good lady.“

Da der logische Schluss nahe liegt, offeriere ich ihr, gemeinsam auf besagtem Markt ein Shirt kaufen zu gehen. Daos durchaus angemessene Antwort hierauf lautet:

„Up to you.“

Sage und schreibe 45 Minuten dauert schließlich die Fahrt mit dem Taxi zu diesem Markt, weil der Verkehr

dorthin derart dicht ist, dass wir nur im Schneckenmarsch unser Ziel erreichen. Dort angekommen, bin ich doch schon recht zornig, wie ich bemerke.

Dann laufen wir längere Zeit an sämtlichen Ständen immer wieder auf und ab und ab und auf und hin und her. Vor lauter Wut reiße ich schließlich um 1.30 Uhr ein Shirt von der Stange, halte es Dao mit Nachdruck entgegen und erkläre ihr:

„Take this, the king will like it.“

Weil ihr mein Vorschlag nicht gefällt, werde ich noch wütender und sage zu ihr:

„Buy this fucking T-Shirt, cause I go back to the hotel now.“

Dao ist jetzt so richtig beleidigt. Sie stemmt ihre kleine rechte Hand in ihre schmale Hüfte und steht unter hoher Anspannung, wie ich zu erkennen glaube. Dann lüftelt sie ihre Haare, packt mich entschlossen bei der Hand und zieht mich unverrichteter Dinge zum nächsten Taxi. Auf der Rückfahrt zum Hotel sprechen wir kein Wort.

Um 7.15 Uhr hat Dao schon mehrere Stunden geschlafen, während ich mich die ganze Nacht in einem regelrechten Wachkoma befunden habe. Um 7.30 Uhr schleiche ich mich aus dem Zimmer und mache mich alleine auf den Weg zum Königspalast. Sogleich fühle ich mich wahnsinnig, nein besser, superwahnsinnig frei. Ich fühle mich so superwahnsinnig frei, dass ich schon fast das Gefühl habe, mich noch selten in meinem Leben besser gefühlt zu haben. Das Gefühl hält dann eine ganze Weile an. Gleich bei Pfortenöffnung um 9 Uhr besichtige ich den Königspalast. Ich bin dann allerdings urplötzlich

fast zu müde, um dieses Spitzenphänomen noch in der rechten Weise vernehmen zu können.

Völlig übermüdet kehre ich um 11.15 Uhr zum Hotel zurück. Ich schleiche mich leise ins Zimmer. Dao schläft noch. Dann lege ich mich ab. Als ich gerade eingeschlafen sein muss, weckt mich die sagenhafte Lautstärke eines Fernsehers aus meinem leider zu leichten Schlaf. Dann macht mir Dao Vorwürfe, weil ich sie nicht in den Königspalast mitgenommen habe. Ich bin daraufhin sehr ungehalten. Anschließend wirft Dao mit Gegenständen und versucht mein Gesicht zu zerkratzen, weil wir streiten. Ich versuche den fliegenden Gegenständen und kratzenden Händen trotz meiner Müdigkeit geschickt auszuweichen. Um 12 Uhr 45 verlässt Dao durch den Gang fluchend das Hotel. Ein großzügiges Rückkehrbudget nach Pattaya hat sie trotz ihres Außer-sich-seins zu meiner Beruhigung an sich genommen. Darüber war ich schon froh, weil ich finde, dass man bei aller Erregung doch eine gewisse Korrektheit walten lassen muss. Als es in meinem Zimmer still wird, fühle ich mich plötzlich ganz zittrig und schlecht. Die Sache hat mich doch mehr mitgenommen, als ich zunächst geglaubt hätte. Ich fühle mich so elend und hundsgemein, dass ich keinen Schlaf finden kann. Bis zum Abend wetze ich immerfort unruhig in meinem Zimmer herum und versuche meinem schlechten Gewissen zu entfliehen. Ich fühle mich wie ein Schwein. Ich fühle mich wie ein Farang, der eine absolut hübsche, zarte und liebenswerte Thailänderin, die für ihn alles getan hat, wie ein unbarmherziger Bruder aus seinem Zimmer geworfen hat. Dann fühle ich mich gar noch wie ein Riesenschwein, weil mir meine liebe Frau und



meine lieben Kinder in den Sinn kommen. Ganz kurz frage ich mich, ob ich mich nicht besser weghängen sollte. Der Gedanke geht dann aber gleich wieder.

Nachdem ich sämtliche alkoholischen Getränke aus dem Kühlschrank entfernt habe und diese in meinen nutzlosen Körper hineingeschüttet habe, schlafe ich sturztrunken irgendwann in der Nacht ein. Vermutlich schlafe ich nur deshalb so schnell ein, weil ich noch ein paar Schlaftabletten in mir aufgelöst habe.

## ***Kapitel 20 - Khaosan Road***

04.02.06

Wunderbar ausgeruht erwache ich um 12 Uhr 30. Mein Kopf ist überraschend klar. Ich möchte meinen Kopf in diesem Moment fast mit einem Bergkristall vergleichen. Weil das so ist, sehe ich eine echte Chance, an der Bruchstelle meines Schriftwerfens anzuheilen. In Windeseile breche ich auf. Beinahe hätte ich Papier und Bleistift vergessen. Dann fahre ich mit dem Taxi in die Khaosan Road. Dort setze ich mich in ein Straßencafé und fühle mich sogleich wie im Münchner Oktoberfest.

Auch heute ziehen wieder viele bunte Farangs durch diese Straße. Ich wundere mich ein wenig, weshalb so viele Menschen glauben, ausgerechnet hier etwas Besonderes zu finden, oder ausgerechnet hier das „authentische Thailand“ zu finden. Vermutlich liegt das aber auch an der Reiseliteratur, mit der viele Touristen bewaffnet sind. In diesen Büchern wird der Khaosan Road nahezu ausnahmslos Kultstatus zuerkannt. Das haben freilich auch die Thais gut verstanden. So sorgen sie beispielsweise gewissenhaft dafür, dass die offerierten Unterkünfte für „Traveller“ zum Teil besonders schäbig und schmutzig sind. Wie schlecht die Unterkünfte zum Teil sind, weiß ich deshalb so genau, weil ich vor kurzem mit meiner Familie hier ein Quartier suchen musste. Ich hatte mir zahlreiche Unterkünfte angesehen und war jeweils so schwer beeindruckt, dass ich meinem Sohn und meiner Frau eine Übernachtung dort nicht zumuten konnte. Aufgrund massiver Erschöpfung und Übermüdung mussten wir uns allerdings zu später Stunde in unser Schicksal